

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 22

Illustration: [s.n.]
Autor: Rauch, Hans-Georg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER VEGETARIER

von Franz Hohler

ER ist viel unterwegs und sucht ständig Gesprächspartner, denen er von sich erzählen kann. Er ist gut angezogen, und seine Krawatte sitzt ebenso genau wie sein Schnäuzchen auf der Oberlippe. Wahrscheinlich trägt er Sockenhalter und lange Unterhosen.

Jetzt sitzt er im Zug, in der Fahrtrichtung, hat die Beine übereinandergeschlagen und wartet mit aufrechtem Oberkörper auf ein Opfer. Die Gewißheit, daß er es in anerkennendes Staunen versetzen wird, gibt ihm etwas freundlich Souveränes. Er ist bereit, die Kreise eines jeden zu stören, weil er weiß, daß man die Leute manchmal zu ihrem Glück zwingen muß.

In Thalwil begeht ein harmloser Endfünfziger die Unvorsichtigkeit, sich vis-à-vis von ihm niederzulassen. Er nimmt sogar ein Buch aus seiner Mappe, aber für den Vegetarier wäre es eine Blamage, wenn er es fertigbrächte, bis Luzern darin zu lesen. Den Umstand, daß die Brille des Lesewilligen ein bißchen angelaufen ist, benutzt der Vegetarier unerbittlich zur scherzhaften Frage, ob er Schwierigkeiten mit den Vorfenstern habe. Scherz ist natürlich nur ein Mittel seiner Taktik, Vegetarier sind immer humorlos. Dafür gehören sie zu den wenigen Menschen, die stolz sind auf ihr Alter. Oft

sind sie einundsechzig Jahre alt und brauchen noch keine Brille. Jetzt nimmt das Opfer einen Anlauf zu echter Scherzhaftigkeit: «Da haben Sie wohl dauernd Rüebli-saft getrunken?» Allerdings, lautet die verblüffende Antwort, als Vegetarier tue er das sowieso. – Er sei also? – Seit sechsunddreißig Jahren hart, nur bei Fischen mache er eine Ausnahme. Und dann gibt er einige kleine Beispiele aus seinem reichen Vegetarierleben. Heute hat er um halb neun in St. Moritz gefrühstückt, hat dann um zwei Uhr in Zürich etwas Aufenthalt gehabt und im Bahnhofbuffet ein Pepita getrunken, dazu einige Haselnüssli gegessen, und jetzt ist er vollkommen gesättigt. Der andere murmelt etwas von Entrecôte und verstummt unter dem klaren, strahlenden Blick des Vegetariers. Zu Hause hat er natürlich einen anderen Stundenplan. Vegetarier essen immer zu ganz bestimmten Zeiten. Sie essen so, wie andere Leute Buchhaltung führen, das heißt sie essen eigentlich nicht, sondern führen ihrem Magen Nahrung zu. Ihr eigener Körper ist für sie etwas, das sie von außen betrachten und streng, aber liebevoll behandeln wie ein heikles Haustier.

Ja, der andere ißt auch viel auswärts. Der Vegetarier schaut ihn eindringlich und ge-

faßt an. Ob er wisse, daß das überhitzte Fett in den Restaurants zuviel Cholesterin im Körper erzeuge? Nein, er weiß es nicht, und es beunruhigt ihn ein bißchen, vor allem weil er nicht weiß, was Cholesterin ist.

Der Vegetarier weiß ganz genau über sich selbst Bescheid, er zieht sein Leben hervor wie eine Schublade, seit einundfünzig-jährig Jahren wohnt er am selben Ort, und seine Frau ist knapp achtundfünfzig. Wenn er spricht, sieht man seine Zahnücke in der linken oberen Reihe. Vegetarier haben oft Zahnücken, wahrscheinlich essen sie zuviel Kirschen. Wenn der andere spricht, hat der Vegetarier eine Art, «jaa» zu sagen, die im Genuß an der eigenen Bestätigung völlig aufgeht. Früher war er Konkursbeamter und Gantleiter, heute nimmt er nur noch manchmal eine Inventur auf, sonst hat er sich aus dem aktiven Leben zurückgezogen, um sich ganz seiner Gesundheit zu widmen. Er zieht jetzt dann um, weil wir uns verkleinert haben. Verkleinert *und* verbessert, wie er sogleich hinzufügt, denn sein Sohn hat vor neun Tagen geheiratet, so ist die Familie jetzt bedeutend rationeller geworden. Da er nie richtig gegessen hat, hat er sich genug auf die Seite gelegt, um jetzt schon pensioniert zu sein. Er zitiert gern sich selbst («ich sagte immer ...») und ist froh, daß er die harte Zeit großen Arbeitsanfalls gesund überstanden hat, wie ihm überhaupt am Leben der Aspekt des Ueberstehens am wichtigsten ist.

Nachdem er auch die Reise überstanden hat, entsteigt er mit gesunder Rückenhaltung dem Zug, strebt ruhig dem Perronende zu und hinterläßt einen verwirrten Endfünfziger, der hinter angelaufenen Brillengläsern über Cholesterin nachzudenken beginnt.

Zeichnung: Rauch

